

Wendy Orr  
SOS für Selkie



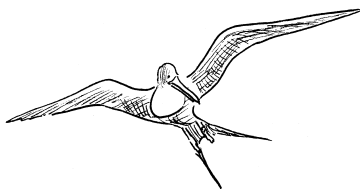
*Wendy Orr* wurde 1953 in Kanada geboren und ist mit vielen Haustieren an verschiedenen Orten zwischen Nordamerika und Frankreich aufgewachsen. Sie machte eine Ausbildung zur Ergotherapeutin und zog nach ihrer Heirat nach Australien, wo sie heute als erfolgreiche Autorin von Kinder- und Jugendbüchern lebt. Ihre Werke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet worden. Wendy Orrs erstes Buch über Nims, Selkies und Freds Abenteuer ›Wie versteckt man eine Insel?‹ wurde unter dem Titel ›Insel der Abenteuer‹ sehr erfolgreich verfilmt.

*Beate Schäfer* studierte Germanistik, Geschichte und Amerikanistik. Sie arbeitete lange Zeit als Verlagslektorin. Inzwischen lebt sie als Übersetzerin, freie Lektorin und Schreibpädagogin in München.

Wendy Orr  
SOS für Selkie

Aus dem Englischen von Beate Schäfer

Mit Illustrationen von Kerry Millard



Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Wendy Orr ist bei dtv junior  
außerdem lieferbar:  
Wie versteckt man eine Insel?

Das gesamte lieferbare Programm von dtv junior  
und viele andere Informationen finden sich unter  
[www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)



Deutsche Erstausgabe  
2012 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
© für den Text: 2007 Wendy Orr  
© für die Innenillustrationen: 2007 Kerry Millard  
Titel der australischen Originalausgabe: ›Nim at Sea‹,  
2007 erschienen bei Allen & Unwin Pty Ltd,  
Crows Nest, Australia  
© für die deutschsprachige Ausgabe:  
2012 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: © 2008 Universal Pictures Int. Germany GmbH  
Lektorat: Katja Korintenberg  
Gesetzt aus der Baskerville 11/14  
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71478-5

*Für Paula, die an Nim geglaubt hat.*

*W. O.*

*Für Wendy und all unsere gemeinsamen Geschichten.*

*K. M.*







Vor langer Zeit, als Nim noch ein Baby war, hatte sie nicht nur einen Vater gehabt, sondern auch eine Mutter. Aber eines Tages war ihre Mutter losgezogen, um den Mageninhalt des Blauwals zu untersuchen. Es war ein interessantes Experiment, das seit Tausenden von Jahren noch nie jemand durchgeführt hatte. Nims Vater, Jack, hatte das für nicht weiter gefährlich gehalten, und das war es auch nicht, bis die Tropentrip-Touristen kamen und einen Film darüber drehen wollten. Sie schrien und umkreisten mit ihrem großen, rosaroten Schiff Nims Mutter und den Wal. Der Wal geriet in Panik und tauchte unter, so tief, dass niemand sagen konnte, ob oder wo er wieder aufgetaucht war.

Nims Mutter jedenfalls tauchte nie wieder auf.

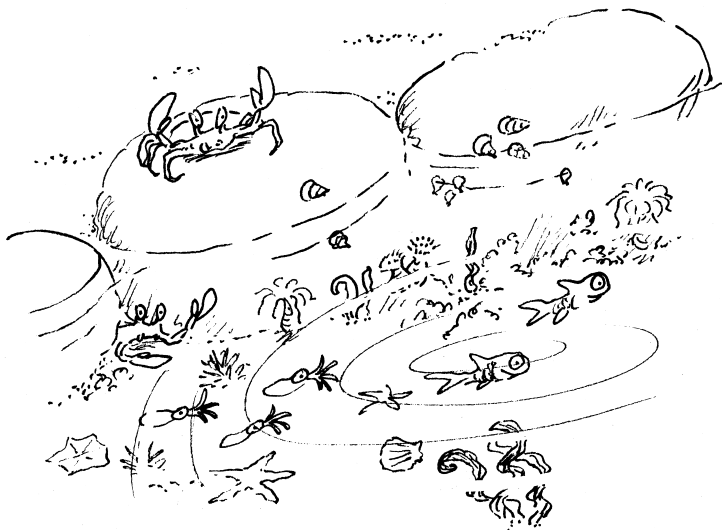
Also nahm Jack sein Baby und segelte um die Welt herum. Und dann eines Tages, als das Baby zu einem kleinen Mädchen herangewachsen war, entdeckte er die Insel – den perfekten Ort für seine Forschungen und das perfekte Zuhause für Nim.

Hier konnte sie genauso wild und frei aufwachsen wie die Tiere, mit denen die beiden lebten.

Auf der Insel gab es weiße Muschelstrände, blassgoldenen Sand und schwarze, wie zufällig hingeworfene Felsen. Es gab einen Vulkan, dessen Hänge dunkelgrüner Regenwald bedeckte und an dessen Fuß sich sanftes Grasland erstreckte. Es gab einen Teich mit frischem Trinkwasser, einen Wasserfall, den man runterrutschen konnte, und da, wo das Grasland auf den Strand traf, eine nicht einsehbare Senke. Dort baute Jack ihre Hütte.

Am besten von allem war das Riff, das die Insel wie ein Labyrinth umgab, sodass nur sehr kleine Boote landen konnten. Denn Jack und Nim wollten nicht, dass die Tropic-Touristen oder irgendwer sonst ihre Insel fand.

Aber eines Tages verschwanden Jack und sein





Boot in einem Sturm auf hoher See – und Nims E-Mail-Freundin Alex Rover, die berühmteste und ängstlichste Abenteuer-Autorin der Welt, kam auf die Insel, um Nim zu retten.

Und dann erfüllte sich Nims größter und geheimster Wunsch: Jack kam zurück und Alex blieb bei ihnen.







Mitten im weiten, blauen Ozean lag eine Insel; auf dieser Insel stand eine Palme und hoch oben auf dieser Palme saß ein Mädchen.

Nims Haar war zerzaust, ihre Augen leuchteten und um ihren Hals trug sie drei Kordeln. An einer hing ein Fernglas, an der anderen eine gedrehte Pfeifmuschel, an der dritten ein großes, rotes Taschenmesser.

Mit dem Fernglas vor Augen verfolgte Nim, wie das kleine, rote Wasserflugzeug verschwand. Es holperte auf den Wellen übers Riff, dem tiefen, dunkelblauen Meer entgegen, dann warf es sich in den hell leuchtenden Himmel. Es stieg so hoch und flog so weit, bis es nur noch ein kleiner Fleck war und schließlich verschwand.

»Alex ist weg«, erklärte Nim Fred.

Fred starrte die Kokosnüsse an, die an der Palme hingen.

Fred war ein Leguan, stachelig wie ein Drache und mit einer lustigen Stupsnase. Er saß auf Nims

Schulter, doch Abschiednehmen interessierte ihn nicht. Er mochte Kokosnüsse lieber. (Normalerweise essen Leguane ja keine Kokosnüsse, aber Fred wusste das nicht.)

Während Nim drei reife Kokosnüsse auf den Sand plumpsen ließ, erinnerte sie sich an einen Satz von Alex: »Ich hatte ja keine Ahnung, dass es auf der Welt etwas gibt, das besser schmeckt als Kaffee!« Das hatte sie gesagt, als Nim zum ersten Mal eine Kokosnuss für sie geknackt hatte.

Nim sah hinunter zu ihrem Vater, der still wie ein Stein auf Selkies Felsen hockte. Mit hängendem Kopf saß er da, ganz in sich zusammengesunken. Noch nie zuvor war er Nim so einsam vorgekommen.

Und da wusste sie, dass sie einen schrecklichen, einen ganz furchtbaren Fehler gemacht hatte. Dieser Fehler war schlimmer als alles, was sie jemals getan hatte.

Den ersten Fehler hatte sie gemacht, als sie die E-Mail von Alex beantwortet hatte. Damals hatte sie gedacht, der berühmte Alex Rover wäre ein Mann und genauso heldenhaft wie der Held in seinen Büchern. Das war ein guter Fehler gewesen, denn als Alex auf der Insel gelandet war, hatten sich Nim und Jack gewünscht, dass sie nie mehr wieder weggehen würde. Manchmal war es näm-

lich ein gutes Gefühl, zu dritt zu sein statt nur zu zweit.

Aber manchmal wollte Nim Jack lieber für sich allein haben, so wie früher, und manchmal wollte sie Alex für sich allein, denn mit ihr hatte sich Alex zuerst angefreundet und Jack war erst später dazugekommen. Wenn Alex und Jack Nim ins Bett schickten und dann die ganze Nacht miteinander redeten, fühlte sie sich ausgeschlossen und viel einsamer, als sie es in der Zeit zu zweit jemals gewesen war.

Und dann war heute Morgen das kleine, rote Wasserflugzeug gekommen und hatte all die Sachen gebracht, um die Alex ihre Verlegerin in der großen Stadt gebeten hatte. Es war das erste Mal, dass ein Flugzeug auf Nims Insel landete. Nim sah, dass Jack sich Sorgen machte. Er hatte Angst, der Pilot würde vielleicht immer wieder herkommen wollen, wenn er merkte, wie schön es hier auf der Insel war.

Immer wenn sich Jack Sorgen machte, machte sich Nim auch Sorgen. Und wenn sich Nim Sorgen machte, dann taten das auch Selkie und Fred. (Selkie war eine Seelöwin und manchmal vergaß sie, dass Nim ein Mädchen war und kein Seelöwenjunges, das sie versorgen und liebevoll anschnauben musste.) Die beiden blieben immer dicht bei Nim, als die zwischen dem Flugzeug und der Hütte hin- und herlief.



Schlüsselloch-  
bucht

Heiße  
Steine

Seelöwen-  
felsen

Korallen-  
riff

Selkies  
Felsen

Aussichts-  
palme

Muschel-  
strand

Hütte

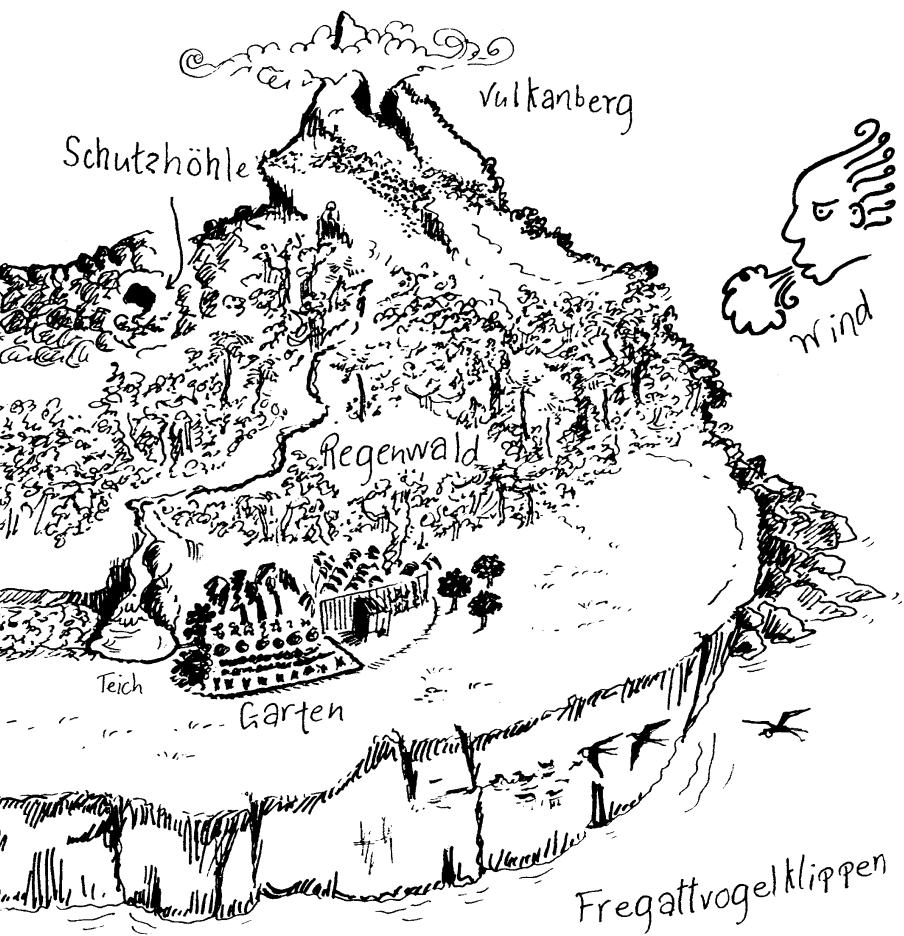
Grasland

Schild-  
kröten-  
strand

Meeres-  
strömung

ohne Maßstab





Vulkanberg

Schutzhöhle

Regenwald

Teich

Garten

wind

Fregattvogelklippen

»Ich hab noch nie Tiere gesehen, die so was machen!«, rief der Pilot.

Nim wusste nicht, was sie darauf sagen sollte. Teils, weil sie nicht genau wusste, *was* genau er noch nie gesehen hatte, teilweise, weil sie überhaupt noch nie mit jemand anderem als Jack und Alex geredet hatte.

Sie schnappte sich eine Kiste und machte sie auf. Es waren Bücher darin: dicke und dünne, kleine und große, Bücher über Geschichte und Bücher über Naturwissenschaften, Kriminalromane und Märchen. Nim hatte keine Ahnung, mit welchem Buch sie anfangen wollte.

»Komm schon«, sagte Alex. »Du hast noch genug Zeit zum Lesen, wenn alles ausgeladen ist.«

Der Pilot zog zwei große Solarzellen aus dem Flugzeug. »Wunderbar!«, rief Jack, denn er brauchte sie für den Anbau, den er machen wollte – ein neues Zimmer nur für Alex, damit sie dort in aller Ruhe ihre Bücher schreiben konnte. Jack hievte sich die Solarzellen auf den Kopf und trug sie langsam und vorsichtig zur Hütte hinüber.

»Wer nimmt die hier?«, fragte der Pilot und zeigte auf eine Kiste. Nim machte einen Schritt nach vorne. Aber gerade als sie nach der Kiste greifen wollte, reichte sie der Pilot weiter an Alex. Erst schwankte Alex, dann stolperte sie und schließlich – *krach!* – donnerte die Kiste mit einem lauten Klirren in den Sand.



»*O nein!*«, jammerte Alex. »Was hab ich da getan?«  
»Jacks Reagenzgläser!«, schrie Nim. »Du hättest mich das machen lassen sollen!«

»Ich wollte doch bloß helfen.«

»Ich hab aber keinen gebraucht, der mir hilft! Du warst nur im Weg!«

»Ich bin immer im Weg«, schnaubte Alex. »Vielleicht wärt ihr ohne mich besser dran.«

»Stimmt, vielleicht wären wir das!«, schrie Nim und stürmte davon, ohne auf eine Antwort zu warten.

Sie hat recht, dachte Alex. Nim und Jack haben all die Jahre allein hier gelebt und sind glücklich gewesen – sie brauchen mich nicht. Nim ist in letzter Zeit dauernd wütend auf mich, und Jack habe ich noch nie so besorgt erlebt. Ich glaube ... ich glaube, für sie ändert sich alles zu sehr durch mich. Vielleicht sehnen sie sich heimlich nach ihrem alten Leben zurück – und sind nur zu nett, um mir das zu sagen?

Mit so etwas konnte Alex sich aus. Ihr machte es nämlich selbst Angst, jemandem etwas zu sagen. Bevor sie auf die Insel gekommen war, hatte sie so viel Angst davor gehabt, mit jemandem zu reden, egal worüber und egal mit wem, dass sie ihre Wohnung fast nie verlassen hatte. Sie war berühmt, aber nur durch ihre Bücher. Doch seit sie durch die Welt geflogen war, um Nim zu finden, hatte sich ihr Leben komplett verändert.

»Das hier ist das Letzte.« Der Pilot reichte ihr einen großen Umschlag. »Ich muss jetzt wieder los.«

Alex machte ihn auf und zog einen Brief heraus. »Moment mal. Kann ich ... kann ich mit Ihnen kommen?«

»Klar«, sagte er. »Aber müssen Sie nicht erst noch packen?«

Alex wusste, dass sie es niemals schaffen würde, von hier wegzugehen, wenn sie Jack oder Nim vorher noch mal sah, egal wie richtig ihr Entschluss war. »Nein«, sagte sie. »Ich bin fertig.«

Sie stieg in das kleine, rote Wasserflugzeug. Und weg war sie.

Nim kletterte von der Kokospalme herunter und vergrub ihr Gesicht in Selkies warmem Nacken. Die Seelöwin hatte Nim nämlich lieb, egal was für schlimme Sachen sie machte – und Nim hatte so ein Gefühl im Bauch, dass das hier das Schlimmste war, was sie jemals getan hatte.

Jack hatte Nim auch lieb, aber sie wusste nicht, ob das immer noch so sein würde, wenn er begriff, dass sie es war, die Alex von hier vertrieben hatte.

»Triff mich in der Schutzhöhle«, sagte sie zu Selkie, denn auf einmal waren ihr die Sonne und der Ozean einfach zu hell. Nur die dunkelste Höhle passte zu dem Gefühl tief in ihrem Innern.



Selkie schnaubte missbilligend und trollte sich Richtung Meer. Nim und Fred liefen landeinwärts, zum Fuß des Vulkanbergs, vorbei an den heißen Steinen und quer über die schwarzen Felsen. Das Hochkraxeln tat Nim gut, denn es war so anstrengend, dass sie an nichts denken konnte. Aber als sie bei der Höhle ankam, fiel ihr alles wieder ein: Wie Alex ihr Geschichten erzählt hatte, als sie auf dem harten Höhlenboden nicht einschlafen konnten, wie Alex an ihrem allerersten Morgen den Sonnenaufgang angestaunt hatte, wie Alex über Nims aufgeschlagenes Knie geweint hatte.

Nim krabbelte in den hintersten Winkel der Höhle. Sie wollte so allein sein, wie es nur ging. Sie bekam Schluckauf und hustete und weinte. Beim Naseputzen fiel ihr das durchweichte Taschentuch

ä :  
ö ß -  
ü ä ö -  
ü  
ö ö  
ß ü ü ß